

Pilotprojekt

Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige

Bildung von Pflegenden Angehörigen

Mehr Selbstständigkeit / Höhere Lebensqualität / Weniger Kosten

Projektbeschreibung

Impressum



Autoren: Dr. Richard Hennessey, Stefan Knobel

Veröffentlichung: Februar 2022

Inhalt

1	Übersicht	4
2	Analyse der Situation	5
2.1	Die Situation im Kanton Schwyz.....	5
2.2	Bedeutung der Pflegenden Angehörigen	5
3	Lösungsansätze	6
3.1	Demographische Entwicklung ist gegeben	6
3.2	Grundsatz: Den Bedarf beeinflussen	6
3.3	Den Bedarf durch Entlastung beeinflussen	6
3.4	Den Bedarf durch Verhältnis- und Verhaltensprävention beeinflussen	7
3.5	Neu: Den Bedarf durch kompetenzorientierte Prävention beeinflussen	7
4	Die Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige	10
4.1	Warum eine «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»	10
4.2	Die Lernwerkstatt muss agil sein	10
4.3	Die drei Bereiche der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»	10
4.4	Das Zusammenspiel der drei Bereiche	11
4.5	Lernthemen.....	11
4.6	Qualifikation der Coaches in der Lernwerkstatt	11
4.7	Wissenschaftliche Evaluation.....	11
5	Kontext und Ziele des Pilotprojektes	12
5.1	Kompetenz – der Schlüssel zur Lebensqualität	12
5.2	Das will dieses Pilotprojekt erreichen.....	12
5.3	Kooperation – die oberste Devise.....	13
5.4	Open Source.....	13
6	Projektorganisation und zeitlicher Ablauf	14
6.1	Projektmethode	14
6.2	Projektorganisation.....	14
6.3	Zeitlicher Ablauf	15
7	Projektkosten und Finanzierung	16
7.1	Kosten des Pilotprojektes.....	16
7.2	Finanzierung Pilotprojekt	16
7.3	Kosten der Evaluation	16
7.4	Finanzierung der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» nach Projektabschluss	16
	Literaturverzeichnis	17
	Anhang	18

1 Übersicht

Ausgangslage. Der drohende Pflegenotstand ist längst bekannt und Covid-19 hat uns diese Situation deutlich vor Augen geführt. Die demographische Entwicklung zeigt es anhand der Daten in der Schweiz deutlich: Der Anteil der über Achtzigjährigen nimmt bis ins Jahr 2030 um etwa 50% zu. Im Kanton Schwyz sieht der Wandel noch eindrücklicher aus. Gleichzeitig wissen wir, dass bis in zehn Jahren 30% der in der Langzeitpflege Tätigen in Pension gehen. Wenn wir nichts unternehmen, wird ein Versorgungengpass zur Tatsache.

Pflegebedarf senken. Der Schlüssel zu einer Lösung liegt darin, die ambulante und stationäre Pflege aktiv zu entlasten, also den Pflegebedarf zu senken. Eine wichtige Rolle kommt dabei den Pflegenden Angehörigen zu. Mit dem Pilotprojekt «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» wollen wir diese einerseits befähigen, ihre wichtige Arbeit weiterhin zu erfüllen und ihnen andererseits ermöglichen, dabei psychisch wie physisch gesund zu bleiben. Weil 80% der Pflegenden Angehörigen an körperlicher und seelischer Überlastung leiden, brauchen sie gezielte Befähigung, um sich nicht selber zu schaden und zu erschöpfen.

Lernen, mit schlechten Karten gut zu spielen. Das Pilotprojekt setzt bei der wissenschaftlichen Erkenntnis an, dass sich Menschen ein Leben lang verändern und dabei lernfähig bleiben. Menschen können folglich unter kompetenter Anleitung befähigt werden, auch mit schlechten Karten gut zu spielen. Wenn Pflegende Angehörige beispielsweise lernen zu pflegen ohne zu heben, fördert dies die Selbstständigkeit der zu unterstützenden Person, verhindert gleichzeitig Überlastungsschäden der helfenden Person und reduziert den Stress in der Familie.

Analoges und digitales Lernen. Durch das neue Lernangebot im Pilotprojekt «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» entwickeln die Pflegenden Angehörigen ihre Kompetenz gezielt weiter. Dabei nutzen sie sowohl analoge wie auch digitale Unterstützung. Nebst Lernprozessen in der Lernwerkstatt und auch im häuslichen Umfeld werden Lernangebote anhand einer Onlinelernplattform entwickelt. Die Lernprozesse werden in allen drei Bereichen durch Fachleute geleitet.

Kooperation. Die stiftung lebensqualität verfügt über die notwendige Erfahrung im pflegerischen Bereich wie die Fähigkeit das Pilotprojekt zu entwickeln, zu begleiten und aufzubauen. Sie nutzt dabei weitere Kompetenzen durch eine enge Kooperation mit den Partnern der Schwyzer Loyalitäts Charta (Curaviva, SRK, Pro Senectute und Spitex Kantonalverband). In Kontakt steht sie aber auch mit anderen Kooperationspartnern aus dem Pflegebereich. In einer begleitenden externen Evaluation wird zudem sichergestellt, dass die Wirkung der Kompetenzentwicklung der Pflegenden Angehörigen nachgewiesen werden kann.

Die Idee weiter verbreiten. Am Ende des Pilotprojekts stehen das aufbereitete Bildungsangebot für das Lernen vor Ort sowie eine Onlinelernplattform. Dieses breite Angebot erlaubt es, die Pflegenden Angehörigen mit einem individuellen Ansatz zu befähigen, ihren wichtigen Beitrag weiterhin zu leisten und somit mithelfen, den zukünftigen Pflegeengpass zu überbrücken. Das Wissen um die analogen Bildungsangebote wie auch die digitale Infrastruktur wird für den Aufbau von weiteren Lernwerkstätten zur Verfügung gestellt.

Finanzierung. Um ein solches Projekt realisieren zu können, braucht es vor allem finanzielle Unterstützungen. Wenn die «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» ihre Wirkung entfaltet, wird auch die zukünftige Finanzierung gesichert werden können – denn Selbstständigkeit führt zu weniger volkswirtschaftlichen Kosten.

Wir sind zuversichtlich, diese Herausforderung meistern zu können und damit einen entscheidenden Beitrag zur Lösung einer schwierigen gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten.

2 Analyse der Situation

Die Analyse der Ausgangslage bezieht sich auf die Zahlen der demographischen Entwicklung im Kanton Schwyz, in welchem das Pilotprojekt verankert ist. Bezüglich der Situation der Pflegenden Angehörigen dienen die Studien des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) als Referenz.

2.1 Die Situation im Kanton Schwyz

Die Situation der Altersversorgung im Kanton Schwyz der nächsten Jahre ist in diversen Studien dargestellt (siehe DI SZ, 2018; Krummenacher und Wächter, 2013; SKSZ, 2020). Die wichtigsten Fakten sind hier kurz zusammengefasst.

Demographische Entwicklung. Innerhalb der nächsten zehn Jahre nimmt die Gesamtbevölkerung im Kanton Schwyz um ca. 10% zu. Die Anzahl der Menschen im Alter von 80plus steigt im selben Zeitraum um 55 - 65%. Wenn wir nichts unternehmen, bedeutet dies für die ambulante und stationäre Langzeitpflege:

- Mehrbedarf an Personal um mindestens 50%
- Steigerung der Kosten um 50%

Erschwerend kommt hinzu, dass gemäss einer Schätzung des Spitex Kantonalverbandes Schwyz bis 2030 ca. 30% der derzeit angestellten Pflegekräfte der Spitex das Pensionsalter erreichen. Schon nur diese zu ersetzen ist eine Herausforderung.

Herausfordernd. Auch bei einem intensiven Ausbau der Aus- und Weiterbildung des Personals (Massnahmen aufgrund der Umsetzung der Pflegeinitiative) muss davon ausgegangen werden, dass es nicht allen Dienstleistern in der Langzeitpflege gelingen wird, innert einem Jahrzehnt ihren Personalbestand um 50% oder mehr zu erhöhen. Auch die aufgrund des steigenden Pflege- und Betreuungsbedarfs anfallenden Kosten bringen das Versorgungssystem an die Grenzen des Möglichen.

2.2 Bedeutung der Pflegenden Angehörigen

Der grösste Pflegedienst der Schweiz. Gemäss dem Bundesamt für Gesundheit BAG (Ricka, R. et al., 2020) engagieren sich in der Schweiz zwischen 634'000 und 1'400'000 Personen als Pflegenden Angehörige (S. 21) – das sind 7% bis 16% der Schweizer Bevölkerung. Sie sind so zu sagen der «grösste Pflegedienst des Landes».

Positive und negative Seiten. Das Engagement von Pflegenden Angehörigen ist von verschiedenen massgeblichen Motiven geprägt, die unglaubliche Kräfte mobilisieren können. Bauer (2008) fasst die positiven Aspekte wie folgt zusammen: «Kern aller menschlicher Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben» (S. 38). Menschen fühlen sich also wirksam und erfüllen ihre menschliche Pflicht.

Demgegenüber stehen physische und psychische Überlastungssymptome. Diverse Studien gehen davon aus, dass bis zu 80% der älteren Pflegenden Angehörigen an physischen und psychischen Überlastungssymptomen leiden und oft auch selbst an eigenen gesundheitlichen Problemen leiden. Hinzu kommt, dass Pflegenden Angehörige oft erst zu spät Hilfe annehmen. Dieses Phänomen hat auch Eingang in den oben bereits zitierten Synthesebericht des BAG gefunden: «Ein Problem besteht indes darin, dass betreuende Angehörige oft erst viel zu spät externe Hilfe annehmen. Wichtig wäre daher eine frühzeitige und systematische Erkennung des Entlastungsbedarfs in der ärztlichen Praxis, die dazu beitragen sollte, dass ein Betreuungs- und Pflegesetting zu Hause nicht zuerst kollabieren muss, bevor Entlastung von aussen angenommen wird.» (Ricka, R. et al., 2020, S. 4)

Die Pflegenden Angehörigen unterstützen. Die Bedeutung der Pflegenden Angehörigen zur Aufrechterhaltung der Gesundheits- und Altersversorgung in der Schweiz ist auf der Ebene des Bundes erkannt. Das zeigt sich im Fazit des oben zitierten Berichts: «Es ist deshalb wichtig, dass bestehende Instrumente und Prozesse für betreuende Angehörige und Fachpersonen im Gesundheits- und Sozialwesen weiterentwickelt werden, damit sich rechtzeitig geeignete Unterstützung und Entlastung finden lassen. (S.9).

3 Lösungsansätze

Nebst den bestehenden Lösungsansätzen (Entlastungsdienst für Pflegenden Angehörige etc.) geht dieses Pilotprojekt einen Schritt weiter. Um den Pflege- und Betreuungsbedarf zu beeinflussen, wird auf die kompetenzorientierte Prävention gesetzt.

3.1 Demographische Entwicklung ist gegeben

Die demografische Entwicklung der nächsten zehn bis zwanzig Jahre ist nicht beeinflussbar. Unbestritten ist der Auftrag der Gesellschaft, auch Menschen im hohen Alter ein würdiges Leben mit hoher Lebensqualität zu ermöglichen. Die Herausforderung wurde schon erwähnt: Wenn wir am Versorgungssystem nichts verändern, steigt der personelle und finanzielle Aufwand innerhalb von zehn Jahren um mindestens 50% an. Das würde das Versorgungssystem finanziell und personell überfordern.

3.2 Grundsatz: Den Bedarf beeinflussen

Den Bedarf beeinflussen. Zukünftige Versorgungsengpässe in der Altersversorgung können am einfachsten verhindert werden, wenn es gelingt, den Bedarf an professioneller Unterstützung für Pflege und Betreuung zu senken. Die Schlüssel dazu liegen in der

- Erhaltung der Selbstständigkeit der alternden Mitmenschen.
- Aufrechterhaltung und Ausweitung der Leistungen der pflegenden Angehörigen und Dritter.
- kooperativen Zusammenarbeit der stationären und ambulanten Dienstleister.
- Entwicklung von neuen innovativen Ideen für die Pflege und Betreuung der Menschen.

Perspektive erweitern. Die ambulante und stationäre Versorgung der Bevölkerung ist im Jahr 2022 auf einem guten Stand. Sie ist aber derzeit spezifisch auf jene 20-30% der Menschen 80plus ausgerichtet, die stationäre oder ambulante Unterstützung brauchen. Wenn der Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen gesenkt werden soll, kommen die öffentliche Hand wie auch die Dienstleister nicht umhin, ihre Perspektiven zu erweitern. Es gilt insbesondere

- die 70% (noch) selbstständigen oder von den Pflegenden Angehörigen gepflegten und betreuten Menschen der Altersgruppe 80plus,
- die Pflegenden Angehörigen, die zuhause pflegen und betreuen und
- das Altersbild und die Annahmen der Gesellschaft, was Alter und Altern bedeutet, ins Blickfeld zu nehmen.

Selbstständigkeit – das höchste Gut. Die Investition in Selbstständigkeit wird kaum auf Widerstand stossen. Fragt man Menschen, was ihnen im Alter wichtig ist, antworten sehr viele: «Möglichst selbstständig bleiben und niemandem zur Last fallen» und «In den eigenen vier Wänden leben können». Die Ökonomen sagen (und die Zahlen oben bestätigen es): «Durch mehr Selbstständigkeit und durch ein möglichst langes Leben im eigenen Zuhause kann die Kostenexplosion der Altersversorgung eingedämmt werden.» Die individuellen und volkswirtschaftlichen Interessen decken sich geradezu in optimaler Weise.

3.3 Den Bedarf durch Entlastung beeinflussen

Entlastung ist wichtig. Die Entlastung der Pflegenden Angehörigen zeigt sich als wichtiger Ansatz, um einer Überlastung des Familiensystems vorzubeugen. In den letzten zehn Jahren ist ein Bündel von vorbildlichen Initiativen entstanden. Die Angebote gehen vom «Online Wegweiser Alter» bis zu «Vermittlung von Hilfsdiensten». Eine Übersicht findet sich unter Ricka, R. et al 2020, S. 95 ff.

Es gibt Handlungsbedarf. Andererseits gibt es gemäss der Kurzfassung des zitierten Syntheseberichts auch in der Entlastung noch grossen Handlungsbedarf: «Aus den Beobachtungen geht hervor, dass die Bedürfnisse und die gewünschte Entlastung in gut der Hälfte der Fälle nicht mit der angebotenen Unterstützung übereinstimmen. Es ist deshalb wichtig, dass bestehende Instrumente und Prozesse für betreuende Angehörige und Fachpersonen im Gesundheits- und Sozialwesen weiterentwickelt werden, damit sich rechtzeitig geeignete Unterstützung und Entlastung finden lassen.» (Otto et al, Seite 9)

3.4 Den Bedarf durch Verhältnis- und Verhaltensprävention beeinflussen

Verhältnisprävention. In der Schweiz wurde in den letzten Jahrzehnten viel in die Verhältnisprävention investiert. Sie setzt bei der Umgebung des Menschen an. Dabei geht es darum, körperliche und psychische Gefährdungen in der Umwelt zu reduzieren. Beispielhaft ist die Beseitigung von Stolperfallen für die Sturzprävention. Auch die Richtlinien «Altersgerechte Wohnbauten» (Bohn 2014) gehören zur Klasse der Verhältnisprävention. Diese helfen, dass Menschen mit schwindenden Fähigkeiten ihre Selbstständigkeit im Alltag trotzdem erhalten können.

Verhaltensprävention. Die Verhaltensprävention setzt beim Menschen an. Es geht darum, das Bewusstsein für Gefährdungen z. B. durch das Heben von Lasten oder das lange Sitzen am Arbeitsplatz zu schärfen und das eigene Verhalten zu verändern. In diese Massnahmen wird viel investiert – und sie zeigen im Bereich des Möglichen auch ihre Wirkung.

3.5 Neu: Den Bedarf durch kompetenzorientierte Prävention beeinflussen

Einen neuen Ansatz verfolgt das Fachgebiet der Kinästhetik mit der «kompetenzorientierten Prävention» (siehe Kreyer und Marty-Teuber 2015). In der Pflege zeigt sich dieser Ansatz zum Beispiel dadurch, dass die Pflegenden (oder in diesem Pilotprojekt auch die Pflegenden Angehörigen) lernen, die Fortbewegung so zu unterstützen, dass der unterstützte Mensch sein eigenes Gewicht mitkontrollieren kann. Das führt einerseits dazu, dass nicht gehoben werden muss und andererseits steigt die Bewegungskompetenz aller Beteiligten.

3.5.1 Kompetenzorientierte Prävention – eine neue Perspektive.

Dieser neue Ansatz setzt also bei der individuellen Bewegungskompetenz der alternden Menschen und ihren Angehörigen an. Dass der Bedarf für diesen Ansatz hoch ist, zeigt eine Untersuchung in den deutschsprachigen Kantonen: 24% der befragten Angehörigen schreiben sich selbst eine niedrige, 59% eine mittlere und nur 17% eine hohe Bewältigungskompetenz zu (Riedel 2014, S. 39). Diese Zahlen zeigen ein grosses Potenzial auf, das in der Erweiterung der pflegerischen und betreuerischen Kompetenz liegt. Dies vor allem deshalb, weil ein grosser Teil der Unselbstständigkeit der Menschen erlernt ist. Wenn Pflegenden Angehörige ihre Bewegungskompetenz und ihre Interaktionskompetenz über Bewegung und Berührung entwickeln, können sie

- die eigene Spannung besser kontrollieren und so auf allfällige Stresssituationen proaktiv reagieren.
- die körperliche Belastung senken, weil sie in der alltäglichen Bewegungsunterstützung nicht mehr heben müssen.
- die Interaktion über Bewegung und Berührung so gestalten, dass weniger Missverständnisse entstehen und die Erfahrung der eigenen Wirksamkeit der unterstützten Person gefördert wird.
- die Selbstständigkeit des unterstützten und betreuten Angehörigen proaktiv fördern.

Alter führt nicht zu Abhängigkeit. Diese Ziele können erreicht werden, weil einerseits die Interaktion über Bewegung und Berührung ein riesiges Potenzial enthält, das entfaltet werden will. Andererseits führt Alter nicht zwingend zu Abhängigkeit. Die Selbstständigkeit und Lebensqualität sind auch im hohen Alter beeinflussbar. Menschen können ihr ganzes Leben lang lernen und sich verändern. Die Wissenschaft und die Praxis belegen: Durch gezielte Förderung und Erhaltung der Selbstständigkeit lässt sich der Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen beeinflussen.

Der Zugang: Die Bewegungskompetenz. Bewegungskompetenz meint das Potential an Bewegungsmöglichkeiten, das ein Mensch zur Verfügung hat und in einer bestimmten Situation adäquat nutzen kann.

Die Bewegungskompetenz ist, wie alle Kompetenzen des Menschen, keine fixe Grösse. Sie verändert sich ständig aufgrund der zirkulären Selbststeuerungsprozesse des Lebens. Diese ständige Veränderung kann durch eine kompetente Lebensführung im Alltag in Richtung mehr Möglichkeiten beeinflusst werden. Diese Ausweitung der Kompetenz ist nicht an das Alter, sondern an das Verhalten gebunden. Auch 95-jährige Menschen können lernen wieder selbst aus dem Bett zu steigen, wenn sie im Alltag – durch die Pflege oder durch die Pflegenden Angehörigen – entsprechend unterstützt werden.

3.5.2 Der Ansatz liegt im Alltäglichen

Individualentwicklung. Wir wissen sehr viel über allfällige Krankheiten im Alter und wie diese behandelt werden können. Erst am Anfang steht unser Verständnis über die lebenslangen, individuellen Entwicklungsprozesse des Menschen. Eine wichtige Erkenntnis aus den wissenschaftlichen Fachgebieten der Entwicklungspsychologie, der Humanontogenetik, der Biologie und der Kinästhetik ist relevant, wenn es um die Beeinflussung des Pflegebedarfs geht:

Die Qualität der Gestaltung der alltäglichen Aktivitäten ist einer der grössten Einflussfaktoren auf die menschliche Entwicklung.

Sie bestimmt, ob ein Mensch seine Selbstständigkeit erhalten und wieder entwickeln kann – oder eben nicht. Der Entwicklungsfaktor «Aktivitäten des täglichen Lebens» ist für alle Menschen von Bedeutung, ob sie ihr Leben selbstständig verbringen oder Unterstützung brauchen.

Lernen mit schlechten Karten gut zu spielen. Wie schon erwähnt: Die Selbstständigkeit wird von den meisten Menschen als höchstes Gut und von den Ökonomen als vortrefflicher Einflussfaktor gesehen. Deshalb lohnt es sich, in die Selbstständigkeit und somit in die Gestaltung der alltäglichen Aktivitäten zu investieren. Jeder Mensch kann lernen, auch mit schlechten Karten gut zu spielen.

Um dies zu ermöglichen, reicht die gut ausgebaute therapeutische Behandlung nicht aus. Das zeigt sich schon im zeitlichen Verhältnis. Wenn jemand pro Woche zum Beispiel zweimal eine Stunde physiotherapeutische Unterstützung erhält, stehen dieser Intervention 168 Stunden Alltagsaktivitäten gegenüber. Die Chance für mehr Selbstständigkeit liegt also in der gezielten und bewussten Alltagsgestaltung.

Individuelle Entwicklung unterstützen. Von grosser Bedeutung für die Entwicklung der Selbstständigkeit bei Menschen, die Pflege oder Betreuung brauchen, sind die unterstützenden Personen, seien es professionelle Pflegende und Betreuende oder die Pflegenden Angehörigen. Die Bedeutung ergibt sich aus der Tatsache, dass im Mittelpunkt der Pflege und Betreuung immer die Unterstützung in den alltäglichen Aktivitäten steht. Wenn die pflegenden und betreuenden Personen heben und tragen, schaden sie sich selbst. Zusätzlich wird der unterstützte Mensch in seiner Eigenaktivität behindert. Das führt im wahrsten Sinne des Wortes zu Abhängigkeit. Gelingt es den Pflegenden Angehörigen, die pflegebedürftigen Personen in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen, ist das gelebte Hilfe zur Selbsthilfe – es entstehen mehr Lebensqualität und Selbstständigkeit.

3.5.3 Mit Bewegungskompetenz zu mehr Selbstständigkeit

Unterstützung der alltäglichen Aktivitäten – Herausforderung und Chance. Die Hauptbelastung der Pflegenden Angehörigen entsteht durch die Unterstützung in den alltäglichen Aktivitäten wie aus und ins Bett steigen, den Gang auf das WC, sich waschen, sich an- und auskleiden und vor allem auch für Sicherheit sorgen. Die meisten dieser Aufgaben sind für die Helfenden selbst mit einem körperlichen Einsatz verbunden, weil es der unterstützten Person an Bewegungskompetenz fehlt. Hinzu kommt, dass auch ein grosser Teil der psychischen Belastung beider Beteiligten durch «nicht gelingende Interaktionen» verursacht wird. Ein Beispiel dafür ist die Aggression und ablehnende Haltung von demenzerkrankten Menschen: Diese ist oft auf inkompetente Unterstützung zurückzuführen.

40 Jahre Entwicklungsarbeit. In den letzten 40 Jahren wurde im deutschsprachigen Raum das Fachgebiet der Kinästhetik entwickelt. Die Kinästhetik untersucht die Fragen:

- Welche Muster beeinflussen die individuelle Entwicklung des Menschen?
- Wie können Menschen lernen, das kinästhetische Sinnessystem (die Informationen über die Erfahrungen der eigenen Aktivitäten und inneren Zustände) zu nutzen, um Unterschiede im eigenen Tun im Alltag sinnlich zu erfahren und zu verstehen?
- Wie können Menschen lernen, das Wissen über sich selbst im Alltag so zu nutzen, dass mehr Möglichkeiten entstehen können und die Bewegungskompetenz ausgeweitet werden kann?
- Wie können Lernprozesse gestaltet werden, sodass Menschen mit einer Beeinträchtigung mehr Möglichkeiten entwickeln?

Bildung für professionelle Pflegende. In der professionellen Pflege hat die Kinästhetik der Pflege ein neues Interaktionsinstrument über Bewegung und Berührung zur Verfügung gestellt. Pflegende lernen, Menschen zu unterstützen, ohne sie zu heben und zu tragen. Das führt dazu, dass die Pflegenden ihre eigene Gesundheit schonen und die gepflegten und betreuten Menschen selbstständiger werden.

Diese berufliche Kompetenz ist im Pflegebereich der Schweiz so etabliert, dass der Beruf der «SpezialistIn für angewandte Kinästhetik» im Rahmen einer Berufsprüfung Eingang in das Schweizerische Bildungssystem gefunden hat.

Bildung für Pflegende Angehörige – getestet in Deutschland. Die Wirkung der Schulung der Pflegenden Angehörigen wurde in ersten Pilotprojekten in der Schweiz zwischen 2007 und 2013 getestet (Age-Stiftung 2013). In Deutschland haben der Staat und die Pflegekassen das riesige Potential durch die Schulung der Bewegungskompetenz der Pflegenden Angehörigen erkannt. Darum werden seit 2008 spezifisch entwickelte

häusliche Schulungen und Kinaesthetics Grund- und Aufbaukurse für Pflegende Angehörige finanziert. Diese Kurse werden jährlich evaluiert (Asmussen et al 2020).

Das Potenzial auch in der Schweiz. In der Schweiz arbeiten ca. 500 ausgebildete Kinaesthetics-TrainerInnen, die im Berufsverband «Kinaesthetics Schweiz» zusammengeschlossen sind.

Diese TrainerInnen sind primär ausgebildet, professionelle Pflegende zu schulen. Einige haben sich auch im Programm «Kinaesthetics Pflegende Angehörige» weitergebildet. Sie führen schon jetzt häusliche Schulungen durch und beraten Pflegende Angehörige in ihrem persönlichen Umfeld.

Gehemmt ist die Schulung von Pflegenden Angehörigen, weil solche Schulungen weder durch die Krankenkassen noch durch die öffentliche Hand finanziert werden.

4 Die Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige

Dieses Kapitel verschafft den Überblick über die Angebote der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige».

4.1 Warum eine «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»

Pflegende Angehörige kommen zu ihrem pflegerischen oder betreuenden Auftrag, ohne die Dimensionen dieser Arbeit zu erahnen. Sie engagieren sich sehr und geben ihr Bestes. Die Motivation ist beispielhaft. Was ihnen fehlt, ist ein Ort, an welchem sie ihre Erfahrungen aus der häuslichen Pflege reflektieren und sich die notwendige Kompetenz aneignen können. Eine moderne Lernwerkstatt, die auch die neuen Medien nutzt und einbezieht, ist der Ort, an welchem die Reflexion und der Kompetenzerwerb stattfinden können. Sie ermöglicht, den Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen proaktiv zu beeinflussen.

4.2 Die Lernwerkstatt muss agil sein

Lernwerkstätten sind in der Pädagogik seit den 1990er Jahren bekannt. Sie werden vor allem für Kinder, Jugendliche und in der Berufslehre als wertvolle methodisch-didaktische Variante ins Spiel gebracht.

Für eine «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» stellen sich besondere Herausforderungen:

- *Äusserst heterogene Gruppe.* Die Gruppe der Pflegenden Angehörigen ist äusserst heterogen: «In der Schweiz übernehmen etwa 600'000 Personen – Kinder, Jugendliche, Erwachsene, hochaltrige Personen aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen und ökonomischen Kontexten – Betreuungsaufgaben für Angehörige.» (Ricka, R. et al 2020, S.4)
- *Individuelle Situationen.* Die Herausforderungen in der Pflege und Betreuung sind sehr individuell und auch die Pflegenden Angehörigen tragen ebenfalls sehr unterschiedliche Voraussetzungen in sich.
- *Sehr intime Situation.* Die Pflege- und Betreuungssituation in der Familie ist ein sehr intimes Geschehen, da die Menschen im Familiensystem sich nicht professionell abgrenzen können (und dies hoffentlich auch nicht versuchen). Das fordert, dass die Kompetenzentwicklung in der Familie unter Berücksichtigung der Gesamtsituation stattfinden muss.

Aus diesen Gründen kann eine Lernwerkstatt keine standardisierten Lernangebote machen. Gefordert ist eine hohe Agilität und Sensibilität im Angebot und im Vorgehen.

4.3 Die drei Bereiche der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»

Menschen zu betreuen und zu pflegen, erfordert immer individuelle Angebote. Deshalb kann die Kompetenzentwicklung der Pflegenden Angehörigen sich nicht auf standardisierte Trainingsprogramme stützen. Es nützt nichts, wenn die Pflegenden Angehörigen nur Tipps und Tricks im Sinne einer technischen Anleitung erhalten. Es geht darum, dass sie ihre Bewegungs- und Interaktionskompetenz erweitern und Problemlösungsstrategien im Alltag entwickeln können. Um zu ermöglichen, dass nachhaltige Lernprozesse entstehen können, ist die «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» in drei Bereiche aufgeteilt.

- *Bereich 1: Entwicklung und Lernen in der Lernwerkstatt*
Im Mittelpunkt steht die Kompetenz der Pflegenden Angehörigen. Sie bekommen individuelle Unterstützung, um die alltäglichen Aktivitäten aus einer «Ich-Perspektive» durch die eigene Erfahrung zu verstehen und verschiedenartig zu gestalten.
In diesen Lernsettings kommen angepasste methodisch-didaktische Vorgehensweisen wie die Lernspirale zum Einsatz, welche ermöglicht, dass die oft grosse praktische Erfahrung der Pflegenden Angehörigen als Basis für die Lern- und Entwicklungsprozesse genutzt werden kann.
- *Bereich 2: Entwicklung und Lernen im häuslichen Umfeld*
In vielen Situationen ist es hilfreich, die Kompetenzentwicklung im häuslichen Umfeld zu realisieren. Diese «Alltagsnähe» hilft, Schwellen zu überwinden und gemeinsam einfache, praktikable Ideen zu entwickeln, um den Alltag zu erleichtern. Die Wirksamkeit aller Beteiligten kann direkt erhöht werden.
- *Bereich 3: Entwicklung und Lernen online unterstützt*
In die häusliche Pflege ist oft das ganze Familien- und Beziehungssystem involviert. Die Onlinelernplattform unterstützt die Lernprozesse der einzelnen Pflegenden Angehörigen und der ganzen Familie durch kleine Filme, Artikel und die Abbildung des individuellen Lernprozesses. Das Angebot für die Familien wird während der häuslichen Schulung und in der Lernwerkstatt im gemeinsamen Gespräch entwickelt. Es orientiert sich an den Herausforderungen und Bedürfnissen aller Beteiligten in der Familie.

4.4 Das Zusammenspiel der drei Bereiche

Wir leben in der Zeit der Digitalisierung. Im Pilotprojekt «Lernwerkstatt für Pflegenden Angehörige» wird die Frage gestellt, wie die Lern- und Entwicklungsprozesse durch das Zusammenspiel von analoger Auseinandersetzung und den neuen digitalen Möglichkeiten gestaltet werden kann, dass daraus möglichst grosse Selbstständigkeit und Lebensqualität entstehen kann.

Konkret stellen sich Fragen wie:

- Wie können Videoaufnahmen der Lernsequenzen in der Lernwerkstatt für das Weiterentwickeln zu Hause genutzt werden?
- Wie kann die Onlinelernplattform genutzt werden, um die Familien zuhause zu unterstützen?
- Wie kann die Onlinelernplattform individualisiert werden, dass Beispielvideos, Anleitungen etc. die Familien wirklich unterstützen und nicht überfordern?
- Wie können neue Medien genutzt werden, dass (mit Einwilligung der Familien) Dienstleister wie Spitex, Rotes Kreuz oder Pro Senectute den Lernprozess ebenfalls gezielt unterstützen können?

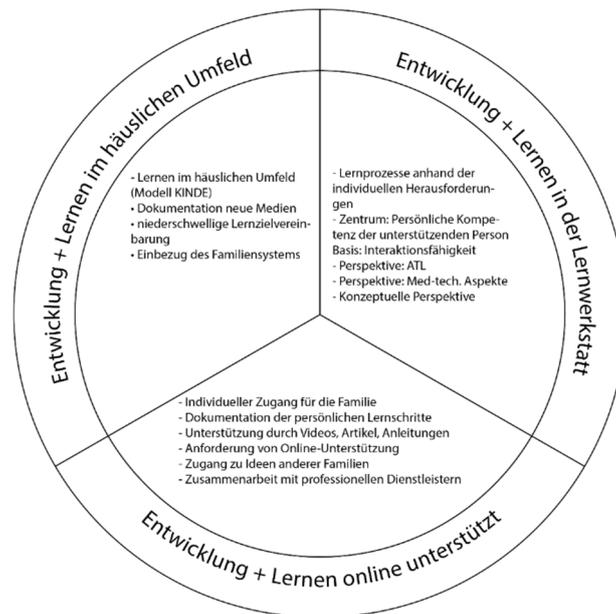


Abbildung 1. Modell «Lernwerkstatt für Pflegenden Angehörige».

4.5 Lernthemen

Die «Lernwerkstatt für Pflegenden Angehörige» ist in der Lage, zu allen pflegerischen und betreuerischen Fragen und Themen der Pflegenden Angehörigen Lernangebote zu gestalten.

Grundlegend ist die Unterstützung der alltäglichen Aktivitäten. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Pflegetechniken oder Tipps und Tricks. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Interaktionsfähigkeit der Pflegenden Angehörigen, welche ihnen ermöglicht, sich selbst zu schonen und dem unterstützten Menschen die Erfahrung der eigenen Wirksamkeit zugesteht. Immer mit dem Ziel, dass mehr Selbstständigkeit entstehen kann.

4.6 Qualifikation der Coaches in der Lernwerkstatt

Die LeiterInnen und Coaches in der «Lernwerkstatt für Pflegenden Angehörige» brauchen eine Ausbildung als Pflegenden HF und SpezialistIn für angewandte Kinästhetik.

4.7 Wissenschaftliche Evaluation

Die Wirkung des Pilotprojektes «Lernwerkstatt für Pflegenden Angehörige» wird evaluiert. Schwerpunktmässig wird die Entwicklung der Selbstständigkeit der unterstützten Personen und Belastung der Pflegenden Angehörigen erfasst. Die Verhandlungen mit kompetenten WissenschaftlerInnen laufen.

Die Evaluation des Pilotprojektes wird in der ersten Projektphase (Vorbereitung und Planung) ausgearbeitet und als eigenes Projekt finanziert.

5 Kontext und Ziele des Pilotprojektes

Im Folgenden geht es um den organisatorischen Kontext, aus welchem dieses Pilotprojekt erwachsen ist und um dessen Ziele.

5.1 Kompetenz – der Schlüssel zur Lebensqualität

Die *stiftung lebensqualität* engagiert sich seit 15 Jahren, die individuelle Kompetenz der Menschen zu fördern, weil Kompetenz einer der wichtigsten Schlüssel zur Beeinflussung der individuellen Lebensqualität ist.

Das Pilotprojekt «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» stützt sich auf jahrelange Erfahrung im Bereich der Kompetenzentwicklung in verschiedenen Bereichen. Die *stiftung lebensqualität* hat die European Kinaesthetics Association EKA gegründet. Im Wirkungsfeld «Kinaesthetics Projekte neue Länder» (Ausbildung von Pflegepersonal und Pflegenden Angehörigen in diversen Ländern) wurden viele Aspekte, die in der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» zur Anwendung kommen, erprobt und konzeptionell erarbeitet.

Die *stiftung lebensqualität* ist dank ihrem grossen Netzwerk in der Lage, einerseits die Konzeption, Realisation und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Lernwerkstatt zu verwirklichen. Andererseits kann auf die fachliche Qualifikation von geeigneten Personen mit Pflegeexpertise und Kinästhetik-Kompetenz zurückgegriffen werden.

5.2 Das will dieses Pilotprojekt erreichen

Das Pilotprojekt setzt auf drei Zielebenen an: (1) Die Grundmuster einer «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»; (2) Die Kompetenzentwicklung der Pflegenden Angehörigen und (3) Die Selbstständigkeit und Lebensqualität der gepflegten Angehörigen.

5.2.1 Die Grundmuster einer «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»

Dieses Pilotprojekt strebt danach, die Grundmuster einer «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»

- auf methodisch-didaktischer Ebene und
- auf technischer Ebene

zu entwickeln, zu beschreiben und curricular aufzubereiten.

Folgende Ziele sind zu erreichen:

- Die relevanten methodisch-didaktischen Schritte der Schulungsprozesse in der Lernwerkstatt und in der häuslichen Schulung sind beschrieben und so aufbereitet, dass interessierte Fachleute, die eine «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» betreiben wollen, darauf zurückgreifen können.
- Die technische Einrichtung der Lernwerkstatt ist so aufbereitet, dass mit geringem Aufwand Videodokumentationen für die Familien erstellt werden können.
- Die Onlinelearnplattform für Pflegende Angehörige ist einfach bedienbar und unterstützt die Lernprozesse in der Familie optimal. Sie kann auch anderen Lernwerkstätten zur Verfügung gestellt werden.

5.2.2 Die Kompetenzentwicklung der Pflegenden Angehörigen

Die Pflegenden Angehörigen sollen durch dieses Pilotprojekt in ihrer alltäglichen Arbeit durch die Erweiterung ihrer Kompetenz entlastet werden.

Das Pilotprojekt verfolgt das Ziel, dass die Pflegenden Angehörigen

- in der Lage sind, die alltägliche Pflege und Betreuung der gepflegten Angehörigen so zu gestalten, dass sie bei der Unterstützung der Fortbewegung weniger oder gar nicht mehr heben müssen. Dadurch sinkt die körperliche Belastung.
- in der Lage sind, Bewegung und Berührung als Kommunikationsmittel einzusetzen. Dadurch erhalten sie einen neuen Zugang zur Interaktion mit ihrem Angehörigen, auch wenn die verbalen Kommunikationsmöglichkeiten eingeschränkt sind.
- lernen, ihre Grenzen in der Pflege und Betreuung zu benennen und Hilfe anzufordern, bevor sich die Überlastung bemerkbar macht.

5.2.3 Die Selbstständigkeit und Lebensqualität der gepflegten Angehörigen

Die gepflegten Angehörigen sollen sich wirksam erfahren und können durch die kompetente Unterstützung im Alltag die eigene Wirksamkeit und ihre Selbstständigkeit entfalten.

Das Pilotprojekt verfolgt das Ziel, dass die gepflegten Angehörigen

- ihre Möglichkeiten in den alltäglichen Aktivitäten ausweiten. Das zeigt sich insbesondere dadurch, dass sie lernen, sich proaktiv an der Fortbewegung in tiefen Positionen (im Liegen und vom Liegen ins Sitzen) zu beteiligen.
- verbal und averbal ausdrücken können, wann die Unterstützung ihrer Angehörigen passt und wann nicht. Sie kommunizieren gezielt über Bewegung und Berührung.
- nachweislich selbstständiger werden bzw. ihre Selbstständigkeit erhalten können und dadurch länger zu Hause leben können.

In Kombination aller drei Zielebenen leistet das Pilotprojekt einen Beitrag für mehr Selbstständigkeit und Lebensqualität in den Familien und einen Beitrag zur Senkung des Betreuungs- und Pflegebedarfs.

5.3 Kooperation – die oberste Devise

Die Akteure der *stiftung lebensqualität* als InitiatorInnen dieses Projektes sind sich bewusst, dass eine «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» nur in enger Kooperation aller Engagierten in der Altersversorgung des Kantons Schwyz erfolgreich sein kann. Das Pilotprojekt wird deshalb auf die Bedürfnisse und Herausforderungen der Partnerorganisationen der Schwyzer Loyalitäts Charta (Curaviva, SRK, Pro Senectute, Spitex Kantonalverband) abgestimmt. Des Weiteren kann die langfristige Implementierung dieses Angebotes nicht ohne Einbindung der Gemeinden gelingen. Auch weitere Kooperationspartner sind willkommen.

5.4 Open Source

Ideen wachsen, wenn sie geteilt werden. Deshalb wird das in diesem Pilotprojekt entwickelte Wissen und Können von Anfang an Institutionen zugänglich gemacht, welche der «Subsidiarität» und der «Hilfe zur Selbsthilfe» einen hohen Stellenwert beimessen und bereit sind, auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung zu leisten.

Folglich gehört es zu den vordringlichsten Zielen, die Lernwerkstatt so zu gestalten, dass die Grundidee kopiert werden kann. So können zum Beispiel im Kanton Schwyz bei Bedarf drei Lernwerkstätten entstehen, die den Pflegenden Angehörigen in den drei Kantonsteilen Innen, Mitte, Aussen zur Verfügung stehen. Je weiter sich diese Idee verbreitet, umso besser.

Insbesondere die Onlinelernplattform wird so gestaltet, dass sie auch anderen Lernwerkstätten dienen kann. Insbesondere die notwendigen Vorkehrungen bezüglich Datenschutz werden von Anfang berücksichtigt.

Die *stiftung lebensqualität* wird nach dem Pilotprojekt die Führung der Lernwerkstatt in Siebnen für Pflegende Angehörige an geeignete Fachleute oder Institutionen abgeben.

6 Projektorganisation und zeitlicher Ablauf

Die Projektorganisation ist derzeit im Aufbau begriffen und kann je den Bedürfnissen der Kooperationspartner angepasst werden.

6.1 Projektmethode

Da dieses Pilotprojekt sich mit «bildendem Tun» und individuellem Lernen befasst, organisieren die einzelnen Projektteams ihre Arbeit nach der pädagogischen Projektmethode von Frey (2005).

6.2 Projektorganisation

Das Pilotprojekt wird, wie in Abbildung 2 dargestellt, organisiert.



Abbildung 2. Projektorganisation.

Die Aufgaben sowie die Zusammensetzung der einzelnen Organe des Pilotprojektes sind folgend ersichtlich.

Organ	Aufgaben	Zusammensetzung
Stiftungsrat der <i>stiftung lebensqualität</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektbewilligung ▪ Abnahme Jahresbericht 	Stefan Knobel, Präsident des Stiftungsrates Ute Kirov, Stiftungsrätin Markus Walker, Stiftungsrat Kurz Zibung, Stiftungsrat
Steuergruppe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Strategische Projektsteuerung ▪ Controlling 	Delegierte der Schwyzer Loyalitäts Charta (Konstituierung bis Herbst 2022)
Projektleitung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektleitung ▪ Koordination 	Projektleitung: Stefan Knobel Projektassistent: <i>stiftung lebensqualität</i>
Projektteams:		
<i>PT1: Curriculums Entwicklung</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung des Curriculums ▪ Periodische Anpassung auf Grund der Erfahrungen 	Stefan Knobel Erich Weidmann (Kinaesthetics-Ausbilder) Maren Asmussen-Clausen
<i>PT2: Lernwerkstatt</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umsetzung Curriculum ▪ Aufbau Infrastruktur ▪ Betreiben der Lernwerkstatt ▪ Reflexion der einzelnen Schulungen 	Pflegeschwestern mit Zusatzausbildung als Pflegendes HF und Spezialistin für angewandte Kinästhetik
<i>PT3: Onlinelernplattform</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung der Onlinelernplattform ▪ Anpassung an die Bedürfnisse der Pflegenden Angehörigen 	Thomas Mathis (Informationstechnologie) Michael Koch (Informatiker) Ein Mitglied von PT1
<i>PT4: Regelbetrieb</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzierungsmodelle erarbeiten ▪ Verhandlungen mit den Gemeinden und anderen potentiellen Finanzierern 	Diese Gruppe muss im Verlaufe des Pilotprojektes gebildet werden.

6.3 Zeitlicher Ablauf

Das Pilotprojekt ist zeitlich in die drei Phasen 1) Planungs-/Vorbereitungsphase, 2) Umsetzung Pilotprojekt und 3) Überführung in den Regelbetrieb unterteilt. Diese drei Phasen werden folgend beschrieben.

6.3.1 Phase 1: Projekt-Vorbereitung

Die Vorbereitungs- und Planungsphase beginnt im März 2022 und dauert bis Oktober 2022. In dieser Phase liegt der Schwerpunkt bei der Detailentwicklung des Pilotprojekts zusammen mit den Kooperationspartnern sowie das Fundraising, damit die Finanzierung während der Projektdauer sichergestellt werden kann. Die Evaluation für die nächsten zwei Projektphasen muss sichergestellt werden. Für die verschiedenen Bereiche (Curriculums Entwicklung, Lernwerkstatt Infrastruktur, Onlinelernplattform und Pilotbetrieb) sind zu Beginn der ersten Phase die Projektteams zu bestimmen. Diese Projektteams werden für ihre Bereiche erste Abklärungen tätigen, für das Curriculum und die Onlinelernplattform Entwürfe erstellen und die notwendige Infrastruktur für die Lernwerkstatt eruieren und organisieren.

6.3.2 Phase 2: Betrieb der Lernwerkstatt als Pilotprojekt

Bei der zweiten Phase des Pilotprojektes geht es darum, die «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» zu starten und während zweieinhalb Jahren zu betreiben. Der Start des Pilotbetriebes wird Ende Sommer 2022 sein. Im Oktober 2022 wird in den regelmässigen Pilotbetrieb übergegangen. Während der ganzen zweiten Phase wird das erarbeitete Curriculum laufend kritisch betrachtet und wenn nötig werden Änderungen vorgenommen. Dies wird in enger Zusammenarbeit mit den Coaches gemacht. Diese werden in regelmässigen Abständen in der Lernwerkstatt begleitet und es finden Schulungen für die Coaches statt. Die Infrastruktur wird regelmässig und auf Inputs der Coaches überprüft und allfällige Anpassungen vorgenommen. Die Onlinelernplattform wird während dieser Zeit durch die gewonnenen Erfahrungen an die Bedürfnisse der Pflegenden Angehörigen, deren Familien und den Coaches weiterentwickelt.

Die Evaluation findet laufend statt.

6.3.3 Phase 3: Überführung in den Regelbetrieb und Vervielfältigung

Das Ziel des Pilotprojektes «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» ist es, dass das Konzept kopiert und an anderen Standorten aufgebaut werden kann. Damit das gelingen kann, muss einerseits die Finanzierung des Betriebes der Lernwerkstatt sichergestellt werden. Andererseits gilt es, ein Netzwerk aufzubauen, welches in Zukunft die «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» inhaltlich weiter entwickelt und für deren Verbreitung sorgt.

Die Phase 3 wird im Detail ab Mitte 2024 geplant.

Eine Übersicht über den zeitlichen Ablauf des Pilotprojektes ist in Anhang A aufgeführt.

7 Projektkosten und Finanzierung

Die Projektkosten und die Finanzierung werden im Folgenden in zwei Bereiche aufgeteilt. Als erstes wird auf die Pilotprojektphase eingegangen. Unter Punkt 7.2 wird die Finanzierung einer «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» im Regelbetrieb nach dem Pilotprojekt dargestellt.

7.1 Kosten des Pilotprojektes

Die Kosten für den Aufbau und Betrieb der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» während des Pilotprojektes belaufen sich auf ca. CHF 380'000.00. Die detaillierte Kostenaufstellung ist in Anhang B aufgeführt.

Projektleitung	CHF 45'120.00
Curriculum Entwicklung	CHF 41'760.00
Onlineplattform	CHF 100'000.00
Pilotbetrieb Pflegewerkstatt	CHF 178'200.00
Infrastruktur Pflegewerkstatt	CHF 13'680.00
Total Kosten	CHF 378'760.00

7.2 Finanzierung Pilotprojekt

Die Lernangebote für die Pflegenden Angehörigen während des Pilotprojektes sind für die Familien kostenlos und werden durch das Pilotprojekt finanziert.

Die Kosten für das Pilotprojekt werden durch das Fundraising der *stiftung lebensqualität* gedeckt. Das Fundraising ist angelaufen.

7.3 Kosten der Evaluation

Die Kosten für die Evaluation des Pilotprojektes werden im Rahmen eines separaten Projektes gedeckt.

7.4 Finanzierung der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» nach Projektabschluss

Die Finanzierungsmöglichkeiten der «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» nach der Pilotphase werden im Laufe des Projektes abgeklärt. Für die Beratung und Schulung für Pflegende Angehörige wird momentan von einem Kostenansatz von CHF 150/Stunde (Vollkosten) ausgegangen.

Durch die zu erwartende Wirkung (mehr Selbstständigkeit und geringerer Pflegebedarf) leistet die «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige» einen wesentlichen Beitrag zur Kostensenkung in der Langzeitpflege. Deshalb wird eine Übernahme der anfallenden Kosten für die Schulung der Pflegenden Angehörigen durch die Krankenkasse und Restfinanzierer (die Gemeinden) in Zukunft angestrebt.

Finanzierbarkeit. Die Frage, wie die präventive Arbeit, die zu mehr Selbstständigkeit führt, finanziert werden kann, ist einfach zu beantworten: Diese Investition refinanziert sich selbst. In der Bedarfsplanung Langzeitpflege 2019–2040 des Kantons Schwyz ist für die einzelnen Gemeinden eine Bedarf Ober- und Untergrenze der notwendigen Bettenkapazität ausgewiesen (Departement des Inneren Kanton Schwyz, 2018, S. 4). Die Bedarf Untergrenze wird erreicht, wenn die jeweilige Gemeinde in die Verschiebung von stationär zu ambulant investiert. Wenn alle Gemeinden die Bedarf Untergrenze erreichen, ergibt sich im ganzen Kanton eine Kostenersparnis bei der Pflegefinanzierung im Zeitraum 2025–2040 von CHF 66'000'000.

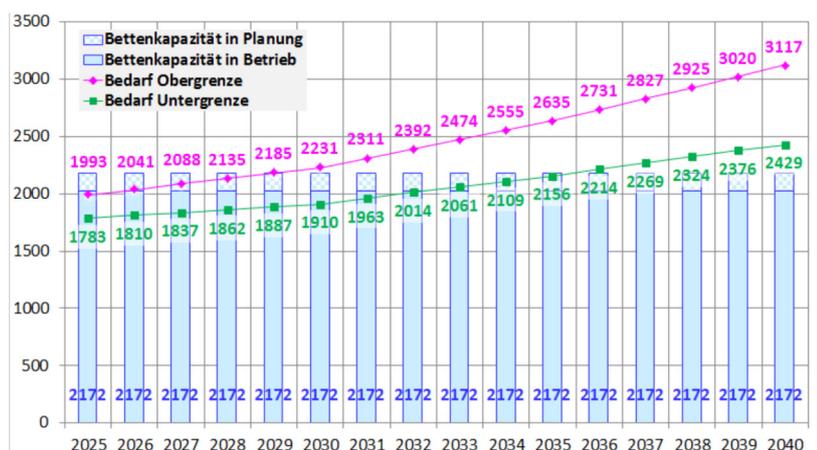


Abbildung 3. Bedarfsplanung ganzer Kanton stationäre Pflegebetten 2025–2040; Bedarfsobere- und Bedarfsuntergrenze mit vorhandenen und geplanten Bettenkapazitäten. (Departement des Inneren Kanton Schwyz, 2018, S. 4)

Es gilt im Verlaufe des Projektes die Krankenkassen, die Restfinanzierer (Gemeinden) sowie den Kanton Schwyz als Finanzierer der Ergänzungsleistungen zu überzeugen, dass die Investition in die Kompetenz der Menschen sich sowohl in Bezug auf die Lebensqualität wie auch in Bezug auf die volkswirtschaftlichen Kosten lohnt.

Literaturverzeichnis

- Asmussen-Clausen, M.; Gattinger, H.; Maurer, C. (2020): *Ergebnisse einer Kursevaluation. Kinaesthetics für Pflegenden Angehörige*. In: Stiftung Lebensqualität (Hrsg.) (2020): *Lebensqualität. Die Zeitschrift für Kinaesthetics*. Siebnen, Nr. 1: Verlag Lebensqualität. S. 54-57.
- Bauer, J. (2008). *Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren*. 7. Auflage. Heyne Verlag. 978-3-453-63003-1
- Bohn, Felix (2014): Altersgerechte Wohnbauten. Zu finden unter: https://hindernisfreie-architektur.ch/wp-content/uploads/2017/06/altersger.Wohnbauten_PRL.pdf
- Bundesamt für Gesundheit BAG. (2021). *Faktenblatt Synthesebericht. Förderprogramm «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017-2020»*. Abgerufen von https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/nat-gesundheitspolitik/foerderprogramme/fp_pflegerische_angehoerige/faktenblatt-synthesebericht-angehoerige.pdf.download.pdf/de_BAG_Faktenblatt_Synthesebericht_def_web.pdf
- Departement des Inneren Kanton Schwyz (DI SZ). (2014). *Ambulante medizinische Vorsorge. Fachbericht des Amtes für Gesundheit und Soziales*. Abgerufen von https://www.spitexsz.ch/files/SXLCRIJ/finale_version_bericht_ambulante_med_versorgung.pdf
- Departement des Inneren Kanton Schwyz (DI SZ). (2018). *Bedarfsplanung Langzeitpflege. Überarbeitung der Bedarfsplanung für die Jahre 2019-2040*. Abgerufen von https://www.sz.ch/public/upload/assets/38133/RRB_Bedarfsplanung_Langzeitpflege.pdf
- Frey, Karl (2005). *Die Projektmethode. Der Weg zum bildenden Tun*. 12. neu ausgestattete Auflage. Weinheim und Basel: Julius Beltz GmbH & Co. KG
- Kreyer, Ingo; Marty-Teuber, Stefan (2015): Von der Prävention zur Kompetenzentwicklung. Kinaesthetics und betriebliche Gesundheitsförderung. In: Stiftung Lebensqualität (Hrsg.) (2015): *Lebensqualität. Die Zeitschrift für Kinaesthetics*. Siebnen, Nr. 4: Verlag Lebensqualität. S. 4-14. <https://verlag-lq.net/resources/10-vlq/01-zlq/01-Artikel/01-Print/2015/4/lq-1504-01-Von-der-Prävention-zur-Kompetenzentwicklung.pdf>
- Krummenacher, J.; Wächter, M. (2013). *Die Versorgung der Bevölkerung mit Spitexleistungen im Kanton Schwyz – Standortbestimmung und Ausblick. Schlussbericht*. Ein Projekt im Rahmen des Forschungsprogramms Öffentliches Gesundheitsmanagement. Fachhochschule Luzern. Abgerufen von https://www.spitexsz.ch/files/TJQAAN2/oeffentlicher_schlussbericht_04_09_2013.pdf
- Otto, U. et al. (2019): Bedürfnisse und Bedarf von betreuenden Angehörigen nach Unterstützung und Entlastung – eine Bevölkerungsbefragung (G01a). Aufgerufen von www.bag.admin.ch/betreuende-angehoerige-programmteil1
- Otto, U. et al. (2019a): Bedürfnisse und Bedarf von betreuenden Angehörigen nach Unterstützung und Entlastung – eine Bevölkerungsbefragung (G01a). Kurzfassung. Aufgerufen von https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/nat-gesundheitspolitik/foerderprogramme/fp_pflegerische_angehoerige/faktenblatt-synthesebericht-angehoerige.pdf.download.pdf/de_BAG_Faktenblatt_Synthesebericht_def_web.pdf
- Ricka, R.; von Wartburg, L.; Marta Gamez, F.; von Greyerz, S. (2020): *Synthesebericht des Förderprogramms «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017–2020»*. Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit BAG, Bern. Abgerufen von https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/nat-gesundheitspolitik/foerderprogramme/fp_pflegerische_angehoerige/synthesebericht_fp_ba.pdf.download.pdf/de_BAG_Entlastungsangebote_Synthesebericht_def_web_low.pdf
- Riedel, M. (2014). *Zukunft der Pflegebereitschaft von Angehörigen und Freiwilligen. Eine repräsentative Studie zur Pflegekulturellen Orientierung und Solidaritätsbereitschaft. Schlussbericht*. Bern: Berner Fachhochschule.
- Spitex Kantonalverband Schwyz (SKSZ). (2020). *Wege in die Zukunft. Prüfung des Leistungsangebots und der Organisation der «öffentlichen Spitex» im Kanton Schwyz mit Blick auf das Modell Buurtzorg (NL). Vorstudie*. Abgerufen von https://www.spitexsz.ch/files/GG1VYBR/sksz_vorstudie_wiz_wegen_in_die_zukunft_web.pdf

Anhang B: Kosten für Aufbau und Betrieb «Lernwerkstatt für Pflegende Angehörige»

	Stunden	Stundenansatz	Kosten	Bemerkungen
Projektleitung				
Zusammenarbeit Kooperationspartner	40	CHF 120.00	CHF 4'800.00	
Öffentlichkeitsarbeit	100	CHF 120.00	CHF 12'000.00	
Koordination Evaluation	30	CHF 120.00	CHF 3'600.00	
Meilenstein Meetings	80	CHF 120.00	CHF 9'600.00	
Weekly	96	CHF 120.00	CHF 11'520.00	
Projektbericht	Zwischenbericht	15	CHF 120.00	CHF 1'800.00
	Schlussbericht	15	CHF 120.00	CHF 1'800.00
Total Projektleitung	376		CHF 45'120.00	

	Stunden	Stundenansatz	Kosten	Bemerkungen
Curriculumsentwicklung				
Beschreibung der Bildungsformate	Häusliche Schulung	40	CHF 120.00	CHF 4'800.00
	LWS Schulung	80	CHF 120.00	CHF 9'600.00
Konzeption Schulung TrainerInnen	Häusliche Schulung	60	CHF 120.00	CHF 7'200.00
	LWS Schulung	80	CHF 120.00	CHF 9'600.00
Schulung und Begleitung TrainerInnen	Einführungsseminar	8	CHF 120.00	CHF 960.00
	Reflexion und Evaluation	20	CHF 120.00	CHF 2'400.00
Onlinelelernplattform	Umsetzung Online	60	CHF 120.00	CHF 7'200.00
Total Curriculumsentwicklung	348		CHF 41'760.00	

	Kosten	Bemerkungen
Onlinelelernplattform		
Entwicklung Onlinelelernplattform	Kostenschätzung	CHF 100'000.00
Total Onlinelelernplattform		CHF 100'000.00

	Stunden	Stundenansatz	Kosten	Bemerkungen
Pilotbetrieb Lernwerkstatt				
<i>Personen</i>				
Kinaesthetics-TrainerIn	352 h / Jahr	880	CHF 80.00	CHF 70'400.00 20% Jahresarbeitszeit
Kommunikation Online	150 h / Jahr	375	CHF 80.00	CHF 30'000.00
Administation	104 h / Jahr	260	CHF 80.00	CHF 20'800.00 5% Jahresarbeitszeit
Aufbereiten der Lernprozesse	120 h / Jahr	300	CHF 80.00	CHF 24'000.00
<i>Total Personen</i>				<i>CHF 145'200.00</i>
<i>Schulungsraum</i>				
Raummiete	44 Tage/Jahr	110	CHF 300.00	CHF 33'000.00
<i>Total Schulungsraum</i>				<i>CHF 33'000.00</i>
Total Pilotbetrieb Lernwerkstatt				CHF 178'200.00

	Anzahl	Kosten/Stk	Total Kosten	Bemerkung
Infrastruktur Lernwerkstatt				
<i>Einrichtung</i>				
Pflegebett	1 Stk.	CHF 1'000.00	CHF 1'000.00	Auch Occasion möglich
Rollstuhl	1 Stk.	CHF 300.00	CHF 300.00	Auch Occasion möglich
Nachtstuhl	1 Stk.	CHF 200.00	CHF 200.00	Auch Occasion möglich
Rollator	1 Stk.	CHF 150.00	CHF 150.00	Auch Occasion möglich
Rutschbrett	1 Stk.	CHF 90.00	CHF 90.00	
Bloc	1 Set	CHF 260.00	CHF 260.00	
Anti Rutschmatte	2 Stk.	CHF 55.00	CHF 110.00	
Handtücher (Frottee)	15 Stk.	CHF 10.00	CHF 150.00	
Verschiedenes anpassbares Material			CHF 500.00	
Positionsunterstützung	1 Set	CHF 870.00	CHF 870.00	
<i>Total Einrichtung</i>			<i>CHF 3'630.00</i>	
<i>Diverse Hilfsmittel</i>				
				<i>CHF 1'300.00</i>
<i>Multimedia</i>				
Kamera	4 Stk.	CHF 1'000.00	CHF 4'000.00	
Stative	4 Stk.	CHF 200.00	CHF 800.00	
Filmschnitt Hardware	1 Stk.	CHF 1'250.00	CHF 1'250.00	
Mikrofone	4 Stk.	CHF 300.00	CHF 1'200.00	
Laptop	1 Stk.	CHF 1'000.00	CHF 1'000.00	
Bildschirm	1 Stk.	CHF 500.00	CHF 500.00	
<i>Total Multimedia</i>			<i>CHF 8'750.00</i>	
Total Infrastruktur Lernwerkstatt			CHF 13'680.00	

Total Kosten für Aufbau und Betrieb

CHF 378'760.00

